

vollen Aufbruchsphasen wie auch die lähmende Lethargie in der Zerfallsphase der DDR in den 1980er Jahren auch im Naturschutz deutlich. Persönlichkeiten wie Kurt und Erna Kretschmann, Einrichtungen wie das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle (Zweigstelle Potsdam) oder die Natur- und Heimatfreunde und die spätere Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund wie auch die oppositionellen Gruppen unter dem Dach der evangelischen Kirche werden ausführlich im historischen Zusammenhang und hinsichtlich ihrer speziellen Leistungen gewürdigt.

Von besonderem Interesse dürfte die Darstellung der Naturschutzgeschichte Westberlins sein. Die politisch isolierte Lage der Stadt und die wissenschaftliche Führung des Naturschutzes unter dem Landesbeauftragten Prof. Dr. H. Sukopp führten hier zu wissenschaftlichen Höchstleistungen auf dem Gebiet der Stadtökologie und deren Anwendung im praktischen Naturschutz.

Das Literaturverzeichnis des einführenden historischen Teils ist beeindruckend. Man kann durchaus von einer weitgehenden Vollständigkeit der Quellenerschließung und -dokumentation ausgehen.

Im Teil Kurzbiographien der Naturschutzbeauftragten werden die einzelnen Personen nach umfangreicher Rechercheleistung mit – so weit vorhanden – einem Bild und hinsichtlich ihrer Lebensdaten, ihrer Ausbildung und ihrer Naturschutzarbeit vorgestellt. Auszeichnungen sowie ihre Veröffentlichungen werden aufgelistet. Die Publikationslisten von Ehrenamtlichen, die wissenschaftlich gearbeitet haben, erreichen dabei einen beachtlichen Umfang. Ein Quellennachweis wird für jeden Beauftragten gegeben.

Besonders hinzuweisen ist auf die Bildausstattung des Bandes. Zahlreiche bisher nicht veröffentlichte Fotos lassen die historischen Darstellungen lebendig werden.

Abschließend sei auf das Kapitel „Ausblick“ verwiesen und zitiert:

„Der Rückblick auf mehr als 100 Jahre ehrenamtliche und freiwillige Naturschutzarbeit offenbart die Tendenz, dass der ehrenamtlich oder freiwillig – vor allem praktisch in der Landschaft – tätige Naturschutzmitarbeiter auf der (hier: virtuellen) Roten Liste gefährdeter Arten beständig nach oben klettert. Nicht nur der ehrenamtliche und freiwillige Naturschützer ist eine ‚Rote Liste-Art‘.

Bei anhaltendem ‚Reformdruck‘ auf die Verwaltungen wird er begleitet von hauptamtlichen Naturschützern, die in der staatlichen Naturschutzverwaltung und in kommunalen Ämtern mit Zähnen und Klauen ihre letzten angestammten Reviere verteidigen. Und er wird begleitet von Hauptamtlichen in Vereinen oder Verbänden, die bei wachsender Selbstausbeutung auf anhaltende Spenden- und Beitragszahlungen oder steigenden Merchandisingumsätzen hoffen müssen. Zu bedenken ist, dass der vom Aussterben bedrohte ‚traditionelle‘, lange oder längere Zeit in seinem unmittelbaren Umfeld mehr oder weniger unentgeltlich und unabhängig tätige Naturschützer, ob Naturschutzbeauftragter oder Naturschutzhelfer, immer Träger vom *Empathie* für die ‚Natur seiner Heimat‘ war (und noch ist), eine Eigenschaft, die für die, die den Naturschutz notgedrungen aus Interesse an Einkommen oder Profit betreiben (entweder als Hauptamtliche in Vereinen und Verbänden oder Verwaltungen oder als mit Aufträgen Bedachte in Büros und Betrieben), keine Handlungsgrundlage ist, ja sogar gleichgültig sein muss.“

Aus der Sicht des Lesers im Land Sachsen-Anhalt, für das ja bereits das „Lexikon der Naturschutzbeauftragten“ vorliegt, ist der Band Brandenburg und Berlin des Lexikons wärmstens als Ergänzung zu empfehlen, da die deutsche Naturschutzgeschichte im Zusammenhang mit der Geschichte des Naturschutzes in der DDR sehr deutlich wird.

Dr. LUTZ REICHHOFF

LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH/GbR  
Zur Großen Halle 15 · 06844 Dessau-Roßlau  
E-Mail: [info@lpr-landschaftsplanung.com](mailto:info@lpr-landschaftsplanung.com)

---

**EBEL, F. & H.-G. FUHRMANN** unter Mitarbeit von **JAHN, T., JOHANNEMANN, B.-T., KARSTE, G. & H. PANNACH (2010): Dokumentation der in Erhaltungskultur genommenen bzw. an einen naturnahen Standort ausgebrachten Pflanzensippen. – Schlechtendalia 20: 21 – 55. – Bezug: Prof. Dr. U. Braun, [uwe.braun@botanik.uni-halle.de](mailto:uwe.braun@botanik.uni-halle.de).**

Der Artenschutz gehört zu den ältesten Instrumenten des Naturschutzes. Wo jedoch der Schutz innerhalb der natürlichen Lebensräume allein

das Überleben gefährdeter Arten nicht mehr garantieren kann (*In-situ*-Maßnahmen), dort sind weiterreichende Maßnahmen in Botanischen Gärten oder „Schutzgärten“ erforderlich (*Ex-situ*-Maßnahmen). Die in dem Übersichtsbeitrag vorgestellten Verfahren gehen insofern auch über die reine Erhaltung von Sippen in „Genbanken“ hinaus, als die Wiederansiedlung am natürlichen Standort angestrebt wird.

Der Erstautor, F. Ebel (von 1960 bis 1999 Kustos des Botanischen Gartens Halle und von 1969 bis 2002 Kreisnaturschutzbeauftragter des Saalkreises), verfügt über eine langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet, die bereits bis in das Jahr 1979 zurückreicht, eine Zeit, in der der Schutz heimischer Arten noch nicht als wichtige Aufgabe der Botanischen Gärten formuliert war.

Es werden drei praktische Herangehensweisen einschließlich der mit ihnen gewonnenen Erfahrungen vorgestellt:

1. Vermehrung vom Aussterben bedrohter Arten im Botanischen Garten Halle und ihre Wiederansiedlung am natürlichen Standort

12 Arten wurden nach Zwischenkultur im Botanischen Garten Halle im Zeitraum von 1980 und 1995 an naturnahen Standorten ausgebracht. Guter Erfolg wurde für eine Art (*Pinguicula vulgaris* – Ökotyp auf Gips), für fünf Arten befriedigender Erfolg (*Arabis alpina*, *A. nemorensis*, *Carex hordeistichos*, *Marrubium peregrinum*, *Osmunda regalis*) und für sechs Arten ausbleibender Erfolg (*Angelica palustris*, *Artemisia rupestris*, *Carex secalina*, *Erica tetralix*, *Pulsatilla pratensis*, *Stipa stenophylla*) konstatiert. Die Ursachen für die geringe Erfolgsquote werden diskutiert. Veränderungen bis hin zu Zerstörung der natürlichen Wuchsorte einerseits und Kenntnislücken zur Ökologie sind hier wichtige Faktoren.

2. Erhaltungskulturen im Botanischen Garten Halle

Dieses „intensive“ Verfahren findet schnell seine Grenzen in den Kapazitäts- und Isolationsproblemen unter den räumlich beengten Bedingungen Botanischer Gärten. In Halle finden sich 38 solcher Erhaltungskulturen.

3. Einrichtung von Schutzgärten

Zwei Beispiele werden mit dem Schutzgarten

an der Kapenmühle (Biosphärenreservat Mittelbe) und dem „Brockengarten“ (Nationalpark Harz) genannt. In ersterem finden sich 30 Arten in Erhaltungskultur, auf dem Brocken sechs. Diese Einrichtungen können und sollen auch Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Die Anbindung an Großschutzgebiete hat sich bewährt, da die notwendige Unterhaltung der Anlagen sichergestellt ist.

Die Auswahl der Arten, die *ex situ* erhalten werden, erfolgt nach jeweils fünfstufigen Skalen, die die biogeografische Verantwortlichkeit Deutschlands sowie Sachsen-Anhalts wiedergeben. Gewonnen wird das Ausgangsmaterial jeweils am natürlichen Standort. Als entscheidende Voraussetzung für die Wiederausbringung der *ex situ* kultivierten Populationen wird deren erfolgreiche Reproduktion am neuen Standort gesehen. Für weitere 36 heimische Arten wird die Aufnahme von Erhaltungskulturen empfohlen. Dabei soll in jedem Falle auf eine möglichst breite genetische Ausgangsbasis geachtet werden. Die Wiederausbringung sollte nicht innerhalb von Reliktbeständen der Sippen erfolgen. Die rechtlichen Voraussetzungen für die Maßnahmen sind dabei immer zu beachten.

Es erfolgt eine umfangreiche und artbezogene Dokumentation der bisherigen Maßnahmen.

Die Arbeit stellt Erfahrungen aus 30 Jahren Erhaltungskultur und der Versuche einer Wiederansiedlung von Sippen im Dienste des Naturschutzes zusammen. Wenngleich wir alle nicht hoffen wollen, dass derartige Arbeiten zukünftig zu einem Schwerpunkt der Naturschutzbemühungen werden, so treten doch Probleme der akuten Gefährdung heimischer Arten immer wieder auf. Für alle, die die Notwendigkeit solcher Schritte sehen, ist die vorliegende Arbeit Anleitung bei der Suche nach dem gangbaren Weg, eine umfassende Quelle gewonnener Erfahrungen und Richtschnur für die immer unerlässliche Dokumentation.

Dr. HANS-ULRICH KISON

Nationalparkverwaltung Harz  
Lindenallee 35 · 38855 Wernigerode  
E-Mail: HKison@t-online.de